Säg's mit Humor

Autor(en): **Walti, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-187321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Säg's mit Humor

Es heig i dr Schwyz z'viel Verbot und z'viel Gsetz —
öppe drü mol z'viel; und säb hets!
Tafle 's ganz Land voll und überhaupt,
z'letscht ischt bi eus chum me s'Schnufe erlaubt.
Mir löhnd eus das eifach nid so loh büte
und d'Freiheit e derewäg loh vernüte.
Mer macht was mer cha — und mer seit was mer wot;
loht d'Hüehner loh weide bim Hüehnerverbot.
Mer gheie de Ghüder ganz eifach in Bach
und mache statt Nachtlärm en grüslige Krach.
Mer fahred dur's Dörfli mit Hundert und meh —
und luege no ume? Mer muess is doch gseh.
Trück uf de Chnebel, es goht drum i Rank
— zweu Hüehner, en Randstei — es längt «Gott sei Dank»
Mer reuked i allne verbotne Lokale,
mer säged chum d'Hälfti bim Stüre zahle.
Hüt dräiht mer d'Gsetzli nach allne Kante,
mer bschiesst efange die nöchschte Verwandte.
Mer göhnd nümm a d'Urne, mer zahled nur d'Buess
und schribe per Stimmchart der Tante en Gruess.
Verschtoht au d'Polizei e kei Gspass,
mer mache n'am Zwölfi en Kaffijass,
im Stärne; säb z'vierte, dass Gläser gumpe,
mer jodle derzwüsche und ziehnd am Stumpe.
Mer füred d'Freiheit als höchschtes Guet,
Eidgenosse! Mer trinked is Muet.
Ersch gäge Morge haued mer's hei,
es bitzeli schräg und schwach uf de Bei.
Mer fahred samt Chischte im eigene Wage
im Spital simmer glandet uf em Schrage —
D'Bluetprob sig zwar bedänklig gsie
aber d'Freiheit büesst mer deswäge nid ie.
Mer pfifed uf Vorschrifte und Verbot,
mer macht was mer cha; und mer seit was mer wot!

Friedrich Walti